Zweites Drama

SEMIRAMIS

Aufgeführt im antiken Amphitheater von Nîmes
Mit einem Vorwort des Dichters

Strindberg, Dramaturgie:

Mit dem Ausgange des Jahrhunderts änderten sich die Sinne der Menschen; die Phantasie erwachte zum Leben, das Unkörperliche gewann Interesse über das Materielle, das gesprochene Wort wurde auf der Bühne Hauptsache. Gleichzeitig taucht etwas Neues auf, aber aus Frankreich, wo Peladans Tragödien in alten römischen Amphitheatern gespielt wurden, in freier Luft, ohne Dekorationen.

PELADANS TOD

30. Juni 1918

Dr. D. M. Steinberg, Züricher Post:

Heute steht der letzte unter uns erschüttert vor dem Zusammenbruch der guten Ideen. Wir suchen alle nach dem dunklen Urgrund, aus dem heraus eine Entwicklung aufwachsen konnte, die zu unseren schmerzvollen Tagen führte. Wir wühlen alle in uns und in der Umwelt nach der großen Schuld, die wir mit Tod und Vernichtung bezahlen müssen. Und da klingt in uns das große Anathema auf, das einst, getragen von einer Stimme voll Entsetzen und Ekel, aus dem Munde Peladans zu uns drang, der große Fluch gegen die Mechanisierung der Welt, gegen das Fieber der Zivilisation, gegen die »Hostie der Menschen von heute«: das Gold. Und wir lesen tief durchschauert die Worte nach, die er immer wieder in unermüdlicher Abwandlung schrieb: »Es gibt eine Ursache, das ist Gott; ein Ende, das ist die Ewigkeit; eine Wirklichkeit, das ist die Schönheit. Stelle jedes Ding auf die göttliche Ebene, damit es sich auf das Unveränderliche richtet, nach einer harmonischen Offenbarung.« Wir nehmen wieder erschüttert die Verkündigung in uns auf, die sein Mund uns gewährte: »Nicht böse sein, heißt Mensch sein; gut sein, heißt Gott sein.« Im 60. Lebensjahr ist er nun in Paris gestorben, auch er ein Opfer dieses entsetzlichen Krieges. Seine Werke, die auch zum Teil in deutscher Übersetzung vorliegen, werden nach diesem Kriege sicherlich eine herrliche Auferstehung feiern. Bis heute sind sie nicht über einen engen Kreis von Lesern und Anhängern hinaus gedrungen. Strindberg hat diesen Franzosen für seine Gesinnung geliebt wie einen Bruder. Seine Romane sind aber nicht nur als Manifeste einer Weltanschauung groß. Auch künstlerisch stehen sie hoch über dem Gewohnten. Peladan verband mit einer Flaubertschen Sicherheit und Schönheit des Ausdrucks die Erkenntniskraft der Wirklichkeit, wie sie Zola besaß, mit der zersetzenden Psychologie eines Strindberg die unendliche Güte des Herzens, wie sie Tolstoi auszeichnete. Er klagte an, ohne unmenschlich zu werden; er schilderte das Leben, ohne sein Sklave zu sein; mystische Gläubigkeit vertiefte sein Denken und die Weite seiner Seele hob ihn hoch über alle pharisäerhafte Sonderfrömmelei hinaus. Und zu diesen Vorzügen des Geistes kamen jene im Formalen: eine Sprache, die wie ein dichtes und feines Netz die leisesten Regungen im Seelischen einfängt, eine Bildhaftigkeit des Ausdrucks, die alle Schilderung gegenständlich werden läßt, als wäre sie von einem großen Maler hingemalt, und ein innerer Rhythmus, ein musikalisches Temperament, das vorwärts jagt, wie der ungeheure Antrieb einer elementaren Kraft. Wenn wir einst daran gehen, die Brücken von Volk zu Volk und Mensch zu Mensch wieder aufzubauen, dann werden wir auch an diesen herrlichen Verkünder der Liebe zurückdenken und an sein prophetisches, verdammendes und segnendes Wort.

GEORG MÜLLER VERLAG MÜNCHEN

DIETSCH & BRÜCKNER, WEIMAR

PELADANS WERKE

Unter Mitwirkung von Emil Schering als Übersetzer
vom Dichter selbst herausgegeben

ERSTE ABTEILUNG: ROMANE

Die Meisterromane des jüngeren Peladan, bis 1900

Einweihung des Weibes, 1886
Der Sieg des Gatten, 1889
*Das allmächtige Gold, 1893

Die populären Romane des älteren Peladan, seit 1900

*Una cum Uno, 1905
*Das unbekannte Schicksal, 1906
Das Heilmittel, 1910

ZWEITE ABTEILUNG: DRAMEN

*Der Prinz von Byzanz, 1893
Die Promethie des Aischylos, 1896
*Semiramis, 1904

DRITTE ABT.: WISSENSCHAFT

Der Geist der Liebe, 1911
Die Kunst zu lieben, 1914

Alle drei Abteilungen werden fortgesetzt.

* Im Buchhandel erschienen; die andern in Vorbereitung.

GEORG MÜLLER VERLAG MÜNCHEN

STRINDBERG ENTDECKT PELADAN

Strindberg, Gotische Zimmer, 1904:

Während Zola im Rougon-Zyklus das zweite Kaisertum schildert, malt Peladan seine eigne Zeit, die dritte Republik. Finis Latinorum ist sein Motto, und er glaubt, daß die Lateiner vergehen werden; er sagt ihren Untergang voraus, schildert wie ein Juvenal alles Elend im modernen Paris; mit der gleichen Unerschrockenheit wie Zola und mit ebenso naiver Schamlosigkeit. Sein Material an Erlebtem und Gesehenem ist unerhört, sein Stil brennend vor Eifer; er taucht in den Schlamm hinunter, kommt aber immer wieder in die Höhe, schlägt mit den Flügeln und erhebt sich zu den Wolken. Sein glänzendster Roman ist die »Einweihung des Weibes«, ein Buch von der Liebe in allen Arten, Tonarten und Abarten; da hebt er das Dach von allen möglichen Häusern und zeigt die Eingeweide von Paris. Es ist ein furchtbares Buch, reich, groß und schön trotz all dem Häßlichen, das es birgt. Derselbe Mann hat eine Großtat gewagt, und sie ist ihm gelungen! Er hat zu Aischylos' »Prometheus« die beiden Teile der Trilogie, die verloren sind, hinzugedichtet; und wenn sie im Ton nicht ganz dazu stimmen, so liegt das an ihrem reicheren und tieferen Inhalt, wenigstens erscheint es dem so, der nicht an die Unerreichbarkeit der Antike glaubt. Es wäre ja betrübend, wenn die Welt nicht vorwärts gegangen wäre und Gedankenleben wie Ausdrucksmittel weitergeführt hätte. Peladan ist kein Nationalist oder Mann der Revanche; er ist Weltbürger und hat in Frankreich Wagner eingeführt, trotz dem Widerstand der Patrioten; und kaum ein Deutscher hat seinen Wagner so gigantisch gemacht wie Peladan seinen.

Erster Roman

DAS ALLMÄCHTIGE GOLD

Mit einem Vorwort von Strindberg

Camill Hoffmann, Die Zeit:

Endlich beginnt man Peladan zu übersetzen. Dieser Dichter, unter den vielen begabten Machern der neuen französischen Literatur vielleicht die einzige große Erscheinung, genießt seinen Weltruhm, ohne eigentlich bekannt zu sein. Der Symbolismus, der sich der Zolaschen Realistik entgegenstellte, war sein Werk. Peladan hat das Ideal und die Religion gepredigt, er hat die Gesellschaften der Rosenkreuzer und des Grals gegründet, die den Atheismus und die Demokratie bekämpfen sollten; er ist in dem skeptischen Alltag der dritten Republik der einzige Mystiker und pathetische Priester, ein Sonderling in seidener Kutte und angeblich Abkömmling der bretonischen Könige. Sein leidenschaftliches Schwärmertum, seine Verkündigung des Niederganges der lateinischen Rasse, seine Vergöttlichung Richard Wagners müssen ihm in Deutschland starke Wirkungen sichern. Wenn Maeterlinck und Verhaeren in ihrer Tiefe erst von den Deutschen erkannt wurden, so war es aus ihrer Blutsverwandtschaft erklärlich. Bei Peladan wird die Sympathie eine geistigere sein. Und es ist gut, daß man ihn mit dem »Allmächtigen Gold« einführt, diesem fanatisch glühenden, unendlich bitteren Künstlerroman, der ganz und gar im Zauber Richard Wagners entstanden ist. Wie das Brausen des Wagnerschen Orchesters geht es durch das Buch. In ekstatischer Liebe finden sich Bihn, der Musiker, und Sela, die von dem stolzen Grafen Tregen-Tregoat abstammt. Sie schreiten, ganz in die begeisternde Verschmelzung ihrer Seelen versenkt, durch die Paradiese der Liebenden, doch ihre Träumerei und ihr Glück zerschmettern an der Nüchternheit der Welt. Sie bekommen Kinder, sie geraten in Elend, sie hungern und prostituieren sich. Der geniale Bihn muß in kleinen Kaffeehäusern Klavier spielen und zum Ehebrecher werden, um die Seinen zu retten; und Sela muß sich ebenso wie er verkaufen, und beide gehen zugrunde, sie im Selbstmord, er im Wahnsinn; die Allmacht des Goldes, in der alle gemeinen Kräfte unserer Kultur versinnbildlicht sind, »die moderne Hostie« siegt. Eine hinreißende Dichtung, deren Epik ruckweise sich entwickelt, deren Tempo durch lyrische Hymnen nicht unterbrochen, sondern wild emporgepeitscht wird, ist dieser Roman.

Zweiter Roman

DAS UNBEKANNTE SCHICKSAL

Von der Französischen Akademie preisgekrönt

Arthur Eloesser, Vossische Zeitung:

Ein anderer Roman »Das unbekannte Schicksal«, auch im Original noch unveröffentlicht, wird in unserem Feuilleton erscheinen. Wir werden damit einen neuen, vielleicht noch reizvolleren Peladan kennen lernen, der die Magie von seinem Pfad entfernt und die Zaubersprüche verlernt hat, der den Schwärmersinn, den Enthusiasmus um jeden Preis mit großem Zweifel prüft und die mittlere Menschheit, die ihre Arbeit und Ruhe will, zum ersten Male mit einem gütigen klaren Blick betrachtet. Der Magier steigt von seiner Säule herab, um mehr Dichter zu sein. Allumfasser und Allerbarmer des Menschlichen, auch in der schlichtesten Erscheinung. Wir werden einen anderen Peladan sehen, der in eine neue sanfte Jugend zurückfällt, weil er sein Programm vergessen hat, um das Leben, wie es nun einmal ist in seiner stillen Gewalt, mit erneuten Augen zu genießen und milde an sich zu ziehen.

Dritter Roman

UNA CUM UNO

Mit den beiden ungedruckten Schlußkapiteln

Wilhelmine Mohr, Der Tag:

Man wird Paladin lieben. Man wird ihn lieben, weil er Wagner den Franzosen gegeben hat. Man wird ihn lieben, weil er Akkorde der Musik überall in seine Sprache setzt. Man wird ihn lieben, weil er tief in die Einsamkeit des Geschlechtsgefühles der Frau hineingeleuchtet hat.

Helena Forti, Dresdner Oper:

Dieser Dichter schildert mit der rhythmischen Kraft einer klingenden Sprache die geheimsten Regungen der Menschenseele, auch da noch Künstler bleibend, wo es sich um das Brutalste handelt, und selbst über dem äußersten Leiden liegt ein Schimmer von jener ergreifenden Schönheit, die sonst nur der Musik eigen ist.

Irene Triesch an den Übersetzer:

Peladan hat die Liebe und redet mit Engelszungen. »Una cum Uno« ist wunderbar: die Gedanken zart und tief, die Beseelung seiner Menschen von göttlicher Kraft, voll Genialität. Und die Sprache — Musik, Musik!

Vierter Roman

DER SIEG DES GATTEN

In Vorbereitung

Erstes Drama

DER PRINZ VON BYZANZ

Zur Uraufführung angenommen von Max Reinhardt

Schon die erste Scene im Dominikaner-Kloster mit dem Wechselgesang der Mönche und Tonios müßte auf der Bühne von bezaubernder Wirkung sein. Ungemein effektvoll ist die Proklamation des Prinzen und erschütternd die Erkennungsscene auf dem düsteren Schlachtfeld. Feinsinnig und versöhnend läßt der Meister das Drama in den heiligen Klosterhallen schließen, die wie im ersten Akt wieder von den Klängen der Orgel und der lateinischen Choräle durchzittert werden. Die Übersetzung läßt die Pracht und Geistestiefe der Peladanschen Worte voll und ganz zur Wirkung kommen. Das Drama hebt in höhere Sphären empor und ist mehr als ein Augenschmaus, so daß wir den Wunsch nicht unterdrücken können, dieses Werk eines wirklich arischen Franzosen auch auf den deutschen Bühnen zu sehen. Seine Wirkung wäre eine durchschlagende.